

# Merseburger Kreisblatt.



**Insertionsgebühr:** Für die 5 gepaltene Corpuſſeile oder deren Raum 20 Pfg. für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. für Privatde und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Melamen außerhalb des Inſeratenbezels 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Anſerate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Ausſträgern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Poſtbezug 1,25 M., mit Landbriefträger-Beſtellgeld 1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition iſt an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr geöffnet. — Spredſtunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 118.

Sonntag, den 21. Mai 1899.

139. Jahrgang.

### Ordnung

zur Erhebung von Gebühren für Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Anlagen.

Auf Grund der §§ 6 und 7 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und in Ausführung des heutigen Beschlusses des Amtsausschusses wird nachfolgende Ordnung zur Erhebung von Gebühren für Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Anlagen für den Amtsbezirk Dürrenberg erlassen.

§ 1.  
Für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Anlagen ist von dem Bauherren an die Amtskasse bei Ausbändigung des Baurechtsantrages ein Gebühre zu entrichten in Höhe von 1 vom Tausend des Wertes des Baugesenstandes, mindestens jedoch 2 Mark und höchstens 20 Mark.

Der Bauwerth ist in dem Gesuche um Ertheilung der Baurechtsanträge anzugeben. Die Gebühr wird von dem Amtsvorsteher festgesetzt und auf volle Mark nach oben abgerundet.

§ 2.  
Wird durch Baurechnungen oder auf sonstige Weise glaubhaft nachgewiesen, daß der wirkliche Bauwerth mindestens 10 vom Hundert niedriger ist als der der Festsetzung der Gebühr zu Grunde gelegte Bauwerth beträgt, so wird der zuviel erhobene Betrag der Gebühr zurückgezahlt.

Ist der mit der Baunahme beauftragte Beamte oder Sachverständige genötigt, wegen mangelhaften Befundes des Baues oder aus andern in der Schuld des Bauherren oder des Baunehmehmers liegenden Ursachen die Maßnahme oder die Schlußnahme zu widerrufen, so erfolgt die Nacherhebung der Hälfte der Gebühr, höchstens jedoch 5 Mark. Gelangt der genehmigte Bau nicht inner-

halb eines Jahres vom Tage der Genehmigung ab zur Ausführung, so wird auf Antrag des Bauherren die Hälfte der gezahlten Gebühr zurückerstattet.

§ 3.  
Im Falle der Nichtzahlung der vorstehenden Gebühren erfolgt deren Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren. Gegen die Heranziehung zu den Gebühren steht dem Bauherren der Einspruch beim Amts-Ausschusse zu, der binnen 10 Tagen vom Tage der Aufforderung zur Zahlung ab gerechnet schriftlich oder per Protokoll beim Amtsvorsteher einzulegen ist.

Gegen den Beschluß des Amtsausschusses findet binnen 2 Wochen die Klage beim Kreis-Ausschusse statt.

§ 4.  
Diese Gebührenordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Amt Dürrenberg, den 25. April 1899.  
(gez.) **Schäpknecht.**

Vorstehende Baugesührenordnung wird hierdurch genehmigt.

Merseburg, den 10. Mai 1899.  
(L. S.)  
**Kreis-Ausschuss des Kreises Merseburg.**  
1717) gez.: Graf d'Haubonville.

### Pfingsten.

Daß alle Menschen Brüder würden, ist der schöne Wunsch, der in den Herzen aller Menschenfreunde, aller Kämpfer für die Verbesserung der Welt und für den Fortschritt der Menschheit lebt. Sollen sie alle Brüder werden, so müssen sie alle einen Vater haben; sollen sie sich alle als Brüder fühlen, so müssen sie alle in einem Geiste der Liebe verbunden sein. Wer giebt dem ganzen menschlichen Geschlechte den einen Vater, vor dem wir alle gleich viel gelten und der kein Ansehen der Person kennt? Wer schenkt der in Eigensinn und Selbstsucht, in Hoffahrt

und Haß zerrissenen, verfeindeten und verbitterten Menschheit den Geist, der sie einigt und zu gemeinsamem Leben in Versöhnung und Hilfsbereitschaft verbindet? Es giebt nur einen Namen unter dem Himmel, der das vermöchte: Jesus Christus. Hier ist weder Jude noch Grieche, weder Mann noch Weib, weder Knecht noch freier, sondern sie sind allzumal einer in Christo. Mit gewaltigen Umrwälzungen, mit äußerlichen Neugestaltungen des wirtschaftlichen und staatlichen Lebens ist das hohe Ziel des Völkerrückschritts, die Verbrüderung der Menschheit, nicht zu erreichen. Aber am Pfingstfest ist der wahre Frühling für unser Geschlecht angebrochen; denn da hat Gottes Geist in den Herzen der Jünger Jesu Wohnung gemacht, und in diesem heiligen Geiste, der die Menschen in Kinder Gottes und Brüder Christi umwandelt, ist die Macht offenbar geworden, die von innen heraus in langsamem Wachstum dem Licht und der Liebe auf Erden zum Siege verhelfen wird. Darum laßt uns dafür sorgen, daß dieser Geist des Heeren offene Bahnen finde in unseren Herzen und Häusern, in unsern Gemeinden und unserm Volke. Wohl dem Volke, des Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat!

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 19. Mai. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hielt heute früh im Rabengrunde bei Wiesbaden eine Gedenkstunde der Wiesbadener Garnison ab; beim Passiren der Lichtweißhöhle wurde der Kaiser von Hunderten von Schülern begrüßt, denen heute freigegeben war. Das Frühstück nahmen die Majestäten bei dem ehemaligen Oberpostmarschall v. Lieberau ein. Das Kaiserpaar gedenkt sich heute Abend nach dem Besuche der Vortellung von „Rheingold“ nach Berlin zurückzubehelgen.

— Bezüglich des bevorstehenden Uebertritts der mecklenburgischen Prinzessin Jutta zur griechisch-orthodoxen Kirche wird dem „Reichsboten“ weiter geschrieben: Die Kreisynode Eisenburg hat in ihrer Sitzung vom 16. Mai d. J. einstimmig beschlossen zu erklären: Synode nimmt mit tiefem Bedauern davon Kenntnis, daß wiederum eine deutsche evangelische Prinzessin ihren evangelischen Christenglauben aus irdischen Rücksichten aufzugeben im Begriff ist, und giebt ihrer Hoffnung Ausdruck, daß der evangelischen Kirche für die Zukunft solche betäubenden, süßen Vorbilder erspart bleiben mögen. Synode beauftragt ihren geistlichen Vertreter, auf der Provinzialsynode diese Resolution zu weiterer Veranlassung vorzutragen.

\* Augsburg, 18. Mai. Heute Vormittag legten 700 Maurer die Arbeit nieder. Sie fordern Lohnerhöhung und Arbeitsstützung.

\* Friedrichshub, 18. Mai. Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlicht nachstehende Mittheilung: Einige Zeitungen haben die Mittheilung gebracht, daß die St. Pauli Kapelle in Friedrichshub am 1. Juni dem allgemeinen Zutritt geöffnet werden würde: diese Nachricht ist nicht zutreffend. Die Arbeiten in der Umgebung der Kapelle sind noch nicht beendet und die Heisungen im Innern haben bisher nicht eingestellt werden können, so daß sich heute noch nicht übersehen läßt, zu welchem Zeitpunkte der Besuch wird freigegeben werden können. Wie wir hören, besteht die Absicht, Besucher an zwei oder drei Tagen in der Woche zuzulassen, sobald alle Arbeiten beendet sein werden; zur Ermöglichung der Luftlicht für den Wächter wird der Besuch aber selbstverständlich immer nur in kleinen Abtheilungen von sechs bis acht Personen erfolgen können.

### Im Haag

hat gestern bei verschiedenen Vorgesprechungen und gefelligen Zusammenkünften ein lebhafter

### Das Geheimniß von Birkenried.

Roman von Carl G. Klopfer.  
(60. Fortsetzung.)

Hermann stand an der Schwelle des Vorzimmers, als hätte der Blitz vor ihm eingeschlagen — ein Blitz, der ihm für einen Moment scharfsichtige Erläuterung brachte und ihn dann blind machte. Die Wutwooge, die ihm zu Kopfe stieg, benahm ihm wirklich den Blick. Als der rote Nebel endlich wich, meinte er aus einem erstickenden Stimmpe von blutigen Schlamm aufzutauschen — und es seien schon lange Minuten über seiner Verblüdung veronnen.

Aber dort drüben hielten sich die zwei ja noch umhüllenden, Lippe an Lippe, selig vergessenen, Auge in Auge tauchend, allein mit ihrer Liebe inmitten einer Umgebung, die den Schreckensschrei über das fürchterliche Ereigniß der verflochtenen Nacht noch nicht völlig ausgeathmet zu haben schien. Ein Paar Geosifen in ihrem Glanz! Geglantine's Wangen befeuchteten noch die Thränen der Tobenklage — Weinow kam unmittelbar aus dem Zimmer, in welches man die Leiche der Schloßherrin gebettet hatte, und jetzt suchten sie nichts, nichts als nur das Eine: unterer Liebs droht keine Gefahr, wir sind Eins, ein Ungetrenntliches! Und da mochte die Welt hinter ihnen zu Grunde gehen. Hermann konnte den Anblick nicht länger

ertragen; er war überzeugt, daß er in der nächsten Sekunde auf sie hätte zuzutreten müssen, um sie auseinander zu reißen.

In der Bibliothek war man eben mit der Vernehmung des letzten Diensthobten zu Ende gekommen. Der Kommissar sah fragend nach dem Hausarzt, der das Erscheinen des Fräuleins v. Merkenfeld in baldige Aussicht gestellt hatte. Dieser wollte wieder nachsehen, da kam ihm eben Hermann entgegen. Wären die verstorbenen Geisichter an diesem Morgen nicht allgemein gewesen, so hätte jetzt das grünlich fahle Antlitz des jungen Mannes, das durch den schwarzen Vollbart noch mehr hervorgehoben wurde, ein peinliches Aufsehen erregen müssen.

In der nächsten Minute erschien Geglantine, am Arme des Bräutigams. Hermann zog sich in den Hintergrund des großen Gemaches zurück, zu der Wandtafelung, die die verborgene Thür nach der Geheimtreppe enthielt. Von da aus beobachtete er das Mädchen fest im Auge.

Mit trauriger Miene, doch ohne jede Befangenheit trat sie an den langen grünen Tisch, der da, quer in die Mitte des Bibliothekszimmers geschoben, zum Schreibtische umgewandelt worden war. Schüchtern und ohne Stosel benutzte sie die ersten Fragen des Vorliegenden, die zur Feststellung ihrer Personalien dienten.

„Sie wissen, mein Fräulein,“ fuhr der Kommissar dann fort, „was geschehen ist?“ Geglantine nickte, die Hand an die schmerzliche aufsteigende Brust gedrückt.

„Man sagte es mir toeben. Ich bin ja

eben erst erwacht — ganz ungewöhnlich spät — und finde es unvorstelllich, daß man mich nicht früher geweckt hat.“

„Ah! Sie meinen — in Ihrem Bette geschlafen zu haben?“

Geglantine erröthete über diese merkwürdige Frage, und ihr Erstaunen sprach sich auch in ihrem Tone aus: „Selbstverständlich.“

Dann verwanderte sie sich über die Mücke, mit denen sie die Herren am Tische anfaßen. Der Kommissar winkte den Verwalter heran, der am Mittelfenster stand.

„Berichten Sie Fräulein v. Merkenfeld, wo und wie Sie heute früh aufgefunden haben!“

Geglantine griff sich verblüfft an die Stirn, als der Herr seine Aussage wiederholte.

„Ich weiß von nichts,“ entschlopfte es am Schluß ihrer Lippen, indem sie von Einem zum Andern sah. Sie las aus allen Mienen, sogar aus der des Bräutigams, daß man von dem, was der Mann behauptete, schon längst unterrichtet war.

Jetzt trat der Physikus mit seinen Fragen in die Verhandlung, indem er sich zunächst auf das Gutachten des Hausarztes berief, der „hysterische Katalapſe“ zu Protokoll gegeben hatte. Da erkrankt Geglantine. Mit gepreßter Stimme gab sie Auskunft: daß sie gerade in letzter Zeit gelähmt habe, ihr Nervenleiden überwinden zu haben, daß sie sich nicht befinden könne, heute Nacht ihr Lager und Zimmer verlassen zu haben, daß sie aber nun annehmen müsse, in einem ähnlichen Zustande gewesen zu sein, wie einstens, als

sie im Pensionate als Schlafwandlerin ihre Mitschülerin erschreckt hatte.

„Suchen Sie sich zu erinnern,“ bat der Physikus, „ob Sie nicht etwa durch ein Geräusch von dieser Seite des Schlosses zum Aufstehen veranlaßt worden sind — bei überreizten Nerven tritt ja oft ein wunderbares Feingefühl für äußere Eindrücke ein. Wäre es nicht möglich, daß Sie die Stimme Ihrer Tante vernommen haben — vielleicht nur ein Fluchen oder Stöhnen, und daß Sie daraufhin instinktiv zur Nachschau bewegt wurden?“

Geglantine legte die Finger an die zarten Schläfen und strengte ihr Gedächtniß an. Dann schüttelte sie den Kopf.

„Ich weiß von nichts,“ sagte sie wieder mit müder Stimme.

Hermann verbergte ein verächtliches Lächeln. Ihm waren diese Herren da insgesammt ausgemachte Dummköpfe. Ihr kriminalistischer hatte sie einen Zusammenhang zwischen dem Tode der Gräfin und dem fatalistischen Anfall der Nichte wittern lassen, und da gab ihnen der Physikus mit seinen Fragen schon eine Erklärung, die ein weiteres Verhör überflüssig machte.

Der Kommissar gab es auch alsbald auf, ließ Geglantine abtreten und wandte sich an Herrn v. Brinow, ihn zu fragen, was die Gräfin Morawinska bei ihrer letzten Begegnung für einen Eindruck auf ihn gemacht habe.

(Fortsetzung folgt.)



Meinungsanstausch stattgefunden, welcher günstige Aussichten für den Erfolg der Beratungen eröffnet. Es liegt folgende Meldung vor:

\* Saag, 19. Mai. Der heutige erste Empfang beim holländischen Minister des Auswärtigen Van Euffort, der während des Kongresses fortan jeden Freitag Abend stattfinden wird, verlief ungemein glänzend. Die für morgen Vormittag aberaumte Kongresssitzung dürfte, da in der heutigen privaten Vorbesprechung bei Baron Staaf die Konfirmierung der Sektionen bereits vereinbart wurde, einen schnellen Verlauf nehmen. Des weiteren heißt es, daß nunmehr festgesetzt ist, die Kaperfrage während der Kongressverhandlungen garnicht zu berühren.

Die Chefs der Delegationen waren zu einer privaten Vorbesprechung bei dem Präsidenten der Konferenz, Baron von Staaf, geladen. Man einigte sich dabei ohne Schwierigkeit über die Ueberlegung der drei Kommissionen. Es wird sich demnach die erste Kommission mit der Einschränkung der Rüstungen, die zweite mit der Festsetzung von Kriegsgesetzen beschäftigen. Die dritte Kommission wird sich mit der Vermittelung und dem fakultativen Schiedsspruch zu beschäftigen haben.

Die Presse bleibt von heute an von den Sitzungen ausgeschlossen.

Im Weiteren liegen folgende Nachrichten vor: \* London, 19. Mai. Sämtliche Blätter besprechen die Friedenskonferenz mehr oder weniger skeptisch, ausgenommen Daily News, welche sie für das hervorragendste Ereignis eines Jahrhunderts der Wunder erklärt. Die Times sagt, die Aufgabe sei offenbar unmöglich. Der Standard meint, die Konferenz könne nicht scheitern und möge vielleicht später Nutzen stiften. Die Morning Post droht, alle Veränderungen des bestehenden maritimen und Kriegesrechts, welche in geheimen Sitzungen beschloffen würden, würden von dem englischen Volke fast sicher zurückgewiesen werden. Daily Telegraph erblickt den Nutzen der Konferenz in der Etablierung eines Präzedenzfalls.

\* Paris, 19. Mai. Präsident Loubet hat an Kaiser Nicolas folgendes Telegramm gerichtet: „Es drängt mich, Eure Kaiserlichen Majestät zum Geburtstage meine Glückwünsche und die Versicherung meiner Gefühle sehr lebhafter und tiefer Freundschaft auszusprechen.“ Kaiser Nicolas antwortete: „Ich danke Euren aufblühenden, Herr Präsident, für Ihren lebenswichtigen Glückwunsch und erneuere Ihnen den Ausdruck meiner unwandelbaren und aufrichtigen Freundschaft.“

**Kotales.**

\* Merseburg, den 20. Mai. \* Zur Garnisonfrage. Die lange in der Schwere gehene Angelegenheit der Garnisonfrage ist nunmehr endgültig entschieden. Die Husaren werden, wie bereits früher mitgeteilt, nach Torquay kommen. Ueber den Zeitpunkt steht augenblicklich etwas Bestimmtes noch nicht fest. Was die etwaige Herberverlegung eines andern Truppenteils anbelangt, so hat der Herr Kriegsminister darüber Sr. Maj. dem Kaiser unlängst Vortrag gehalten. Se. Majestät entgegnete, augenblicklich könne ein anderer Truppenteil nicht nach Merseburg verlegt werden, da bereits alle in Betracht kommenden Dispositionen getroffen seien, dagegen werde Merseburg, sobald sich einmal geeignete Gelegenheit böte, in erster Linie berücksichtigt werden. — Die Nachricht kommt nach Lage der Verhältnisse nicht unerwartet, und es bleibt somit wenigstens die Hoffnung, daß wir später doch noch einmal wieder Garnison hierher bekommen. Doch eine Schädigung der Geschäftstreibenden und zum Theil der Hausbesitzer mit dem Verlust der Garnison zusammenhängend, dürfte außer allem Zweifel sein. — Im Anschluß an obige Mitteilung möchten wir noch folgendes bekannt geben: Die „Saalezeitung“ bringt in ihrer getrigen Abend-Ausgabe die Meldung, der Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade (12. Husaren und 7. Kürassiere), General-Major v. Kröcher, werde demnächst voraussichtlich eine der beiden frei werdenen Kavallerie-Inspektionen übernehmen und als sein Nachfolger werde Herr Oberst Graf Schulenburg, derzeit Kommandeur des 12. Husaren-Regiments genannt. Die Mitteilung der „Saaleztg.“ war auch uns wörtlich, und zwar bereits vorgelesen, von einem auswärtigen Journalisten zugegangen, wir haben indessen Bedenken getragen, dieselbe zu veröffentlichen, und zwar mit Recht, denn die Nachricht beruht lediglich auf Kombination.

\* Herr Regierungspräsident A. F. von Diefel hielt gestern Abend in der „Reichsfrone“ einen Vortrag über seine unlängst zurückgelegte Reise nach Jerusalem. Es waren

zu dem Vortrage die Mitglieder des Beamtenvereins und des Kolonialvereins eingeladen worden, und hatten dieselben sich zahlreich eingefunden. Der Herr Vortragende leitete damit ein, daß er darauf hinwies, er habe die Reise in Begleitung seines Neffen mit dem bekannten Berliner Reisebureau Stange auf dem Dampfer „Bohème“ unternommen. Wenn Mancher gegen derartige von Bureau arrangierte Reisen ein gewisses Vorurtheil habe, so müsse er sagen, etwas Bequemeres, als eine Orientreise mit Stange, lasse sich überhaupt kaum denken. Der Reisende, welcher sein Pauschquantum bezahlt, habe sich um absolut nichts zu kümmern, weder um Willets, noch um Gepäck, noch um Hotels, noch um Wagen, Alles wird für ihn besorgt. Der Dampfer „Bohème“ sei einer der schönsten und elegantesten, höchstens könne ihm die „Auguste Victoria“ an die Seite gestellt werden. Die Route sei folgende gewesen: Dresden, Wien, Triest, Corfu, Alexandria, Kairo, Pyramiden, Jaffa, Jerusalem, Galiläa, Haifa, Rhodus, Korinth, Athen, Tunis, Neapel, Rom, Florenz, Verona. Der Dampfer habe 9 Mal in Europa, 4 Mal in Asien, 3 Mal in Afrika angelegt. Wunderbar sei die Menge der Amateur-Photographen gewesen, nicht weniger als 30 Kisten habe man an Bord zählen können, der Muhamedaner habe einen gewissen Widerwillen gegen das Photographiren, was wahrcheinlich mit dem Lehren des Koran zusammenhänge, und eines Tages hätte man deshalb beinahe eine sehr unangenehme Verärgerung mit einem Muhamedaner bekommen, der sich aber schließlich doch wieder beruhigen ließ und seine Enttäuschung in dem Wort „Waffschiff“ (Zinngeld) auszulassen ließ. Dieses Wort höre man im Orient überall und zu allen Zeiten. Die Reisegesellschaft habe aus 120 Personen, Herren und Damen, bestanden, und er müsse sagen, daß sich viele sympathische Persönlichkeiten darunter befunden hätten. Was aber bisweilen für Anschauungen herrschten über Natur-Erscheinungen, welche man auf einer Seereise zu beobachten Gelegenheit habe, grenze an's Fabelhafte. (Der Herr Vortragende giebt einige Charakteristika zum Besten und erregt damit große Heiterkeit der Anwesenden.) Nunmehr schildert der Herr Vortragende die wunderbar schöne Lage des (dalmatinischen) Ortes Naugua und die herrliche Corfu's (sprich Coruhuh). Letzteres sei ein Paradies, der Palast der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich biete eine entzückende Aussicht auf das in prachtvollen Farben schillernde Meer und auf das Gebirge. Dort habe der Maler Böcklin gewirkt. Man sei vorbeigezogen an der Stelle, wo nach der Odyssee Odysseus hinter dem Busch geseffen, um sich vor der Prinzessin Nausicaa zu verbergen, und die Erinnerungen an die Schulzeit seien unter den Mitreisenden so lebendig geworden, daß sie schließlich griechisch miteinander gesprochen hätten. Der Herr Vortragende erwähnt nun eines Unfalls, der ihm zugefallen, als sich die See erhob und fügt hinzu, daß ihn auch späterhin in Rom sehr leicht am Kopf (Zahnstich) ein bedenklicher Unfall hätte treffen können, dem er jedoch mit genauer Noth entkommen sei. Nunmehr schildert der Herr Vortragende die Ankunft in Alexandria beschreibt die Zelladen-Dörfer und schildert die politischen und sozialen Verhältnisse, unter denen die Zelladen leben. Die Kontraste zwischen Reichen und Nicht-Beisenden seien sehr große, der Steuerdruck fast unerträglich. Das Kanalnetz des Nils suche in der Welt seines Gleichen, der Europäer habe keinen Begriff davon, wie weit die Technik der Wasserbaukunst in Egypten vorgehritten sei, und zwar schon von Alters her. Der Herr Vortragende führte sodann die Zuhörer im Geiste zu den Pyramiden, deren Alter man wohl auf 5000 Jahre würde schätzen können. Diese Wunderwerke der Baukunst machten einen überwältigenden Eindruck; für die Ankunft des Kaisers, der indessen bekanntlich nicht bis zu den Pyramiden gekommen sei, hätte man besondere Veranstaltungen getroffen gehabt, so beispielsweise die Epyrhie, diese gewaltige Figur, freigelegt. Die Mumien seien geradezu wunderbar, und es beruhe eigentümlich, daß die Augen des Pharaos, dieses bedeutenden Mannes, gerade noch so blühten, wie vor 5000 Jahren. In Egypten hätten sich die Engländer vollständig festgesetzt und übten dort thatsächlich die Herrschaft aus. Alle gegentheiligen Auffassungen seien unzutreffend, und man werde sich vielleicht mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß England die afrikanischen Länder: Egypten, den Sudan, die an Deutsch-Ostafrika grenzenden Landstriche und die Länder bis hinunter nach Südafrika in dauerndem Besitze nehme. Der Herr Vortragende schilderte sodann den weiteren Verlauf der

Reise, den Aufenthalt in Kairo, den Besuch der dortigen Universität, die Ankunft in der von Deutschen angelegten Kolonie von Serona, die Ankunft in Jerusalem, den Besuch des Oelbergs, von Jericho, den Jordan-Flusses, die Reise nach Tiberias, nach Galiläa, u. s. w. Die Schilderungen zeichneten sich durch außerordentliche Frische und Lebendigkeit aus, die Landschaften wurden so anschaulich geschildert, daß man sie vor sich zu sehen meinte, die Zuhörer wurden von Anfang bis zum Schluß an die Worte des Herrn Vortragenden gefesselt. Wiederholt betonte der Herr Vortragende, welche moralischen Erwerbungen die Kaiserlichen Majestäten überall, wohin sie im Orient gekommen, gemacht hätten und mit welcher Achtung seitens der Orientalen allerwegen vom Kaiserpaare gesprochen werde. Zum Schluß drachte der Vortragende ein dreimaliges Hoch auf die Kaiserlichen Majestäten aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

\* Wetter für die Pfingstfeiertage. Für die Ausflügler in die nähere und fernere Umgebung wird nachstehende Prognose der Wetterwaute von Interesse sein: Sonntag, den 21. Mai: Mäßig warm, frischweiche Gewitter; Montag, den 22. Mai: Mäßig warm, stellenweise Gewitter; Dienstag, den 23. Mai: Wärmer, meist trocken; Mittwoch, den 24. Mai: Schöll, Gewitterregen. — Anhaltender Regen ist mit ihm nicht zu erwarten, wer vorsichtig ist, wird dessen ungeachtet den Regenschirm nicht zu Hause lassen.

\* Das Pfingstfest kündigte sich bereits heute in dem Leben und Treiben auf den Straßen an. Waldenbäume wurden vom Marktplatz in die Wohnungen getragen, Soldaten aller möglichen Waffengattungen sah man daher schreiten, Frauen und Mädchen eilten mit Kuchentrettern zum Bäcker, Ausflügler strebten dem Bahnhof zu. — Am ersten Pfingstfeiertage ist der Handel mit Wachswaaren, Fleisch, Vorkostartikeln und Milch von 5 bis 9 und von 11 bis 12 Uhr Vormittags, der Handel mit Kolonialwaaren, Wein und Bier von 7 bis 9 Uhr Vormittags und der Handel mit Blumen, Tabak und Cigaretten von 8 bis 9 Uhr und von 11 bis 12 Uhr Vormittags gestaltet. In Industrie und Handwerk herrscht völlige Sonntagsruhe. Für den zweiten Pfingsttag gelten die für gewöhnliche Sonntage festgesetzten Bestimmungen.

\* Pfingstmaien. Dieser liebliche Pfingstschmuck, der an den altertümlichen Malbaum erinnert, hat sich schon in den frühesten Zeiten in den Kirchen und Häusern der deutschen Christen eingebürgert. Wenn uns zu Pfingsten wieder allerorten diese duftenden Grüns des widererwartenden Baldes Herz und Auge erfreuen, wer hätte es wohl für möglich, daß es Zeiten gegeben, wo das Schmücken der Häuser und Kirchen mit Weißbirkeln in unserem Vaterlande mehrfach verboten, einmal, wie es hieß, wegen der damit verbundenen Waldverwüstung, dann aber wegen der Nachtheile, die der starke Duft der Maieren schwachenregigen Leuten verursachen könnte? In Sachsen erschien solches Verbot am 3. April 1715, und die Schullehrer, die die Besorgung der Maieren für die Kirchen in Händen hatten, wurden nun aus dem Kirchenvermögen entschädigt. Daher findet sich in alten Kirchenrechnungen nicht selten ein Ausgabeposten „für Maieren“ angelegt. Heute denkt die Kirche weniger ängstlich über diesen lieblichen Pfingstschmuck, in dem sie ein Sinnbild des neuernachten und zu prächtiger Entfaltung gekommenen Lebens, der Erfüllung auch ihrer selbsten Verheißungen erblickt.

\* Postbeamten - Uniformen. Nachdem nunmehr eine Sommerdienstkleidung für Postunterbeamte eingeführt worden ist, soll auch für Beamte ein leichterer Dienstrock hergestellt werden. Wir wir hören, hat das Reichspostamt die ihm nachgeordneten Behörden mit entsprechender Anweisung versehen.

\* Postalfisches. Wie wir früher mitgeteilt haben, ist seit dem 1. Mai für den Briefverkehr Deutschlands mit den Schutzgebieten und den in fremden Gewässern befindlichen deutschen Kriegsschiffen die in n e r e deutsche Tage eingeführt worden. Diese Maßregel hat in weiten Kreisen große Gemüthung hervorgerufen und dürfte Anlaß eines sehr geseierten Briefverkehrs zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Bewohnern der Kolonien werden. Besonders Interesse hat Sr. Maj. der Kaiser der gedachten Neuerungen entgegen gebracht und von dem ihm erstatteten Berichte über die nunmehr in Kraft getretenen Tageregelnungen mit großer Befriedigung Kenntniß genommen.

\* Alkoholvergiftung bei Kindern. Vor Kurzem kam Professor Nothnagel-Wien bei einem Falle von einer chronischen Alkoholvergiftung auch auf den Alkohol-Genuß zu

sprechen und führte in einer Vorlesung u. a. folgendes aus: Alkohol-Genuß macht den menschlichen Körper gegen alle Krankheiten äußerst widerstandsunfähig. Es ist eine schwere Sünde, wenn man Kindern Schnaps, Bier oder Wein zu trinken giebt. Bis zum 14. Jahre sollte kein Kind Wein, Bier, Schnaps, Thee oder Kaffee zu trinken bekommen. All das sind Erregungsmittel für das Kind und gänzlich entbehrlich. Es ist ein Verbrechen von Arzte, zu behaupten, der Wein nähre, und geradezu fündlich ist es, wenn ein Arzt noch sagt, der rothe Wein stärke mehr als der weiße. Ich hoffe, meine Herren, daß Sie mit diesen kindischen Träumen aufhören werden, und ich wiederholte, Kinder bedürfen nicht dieser Erregungsmittel, sie sind für dieselben ungemein schädlich und ich bitte, darauf in Ihrer ärztlichen Praxis besonders zu achten, Kindern keine geistigen Getränke zu geben; denn die geradezu furchtbare Nervosität unserer Zeit beruht ja gerade auf diesem frühzeitigen Alkoholgenuß.

\* Noch gut abgelaufen. Gestern Nacht mittag kurz nach 5 Uhr hätte leicht ein Unfall auf dem Bahnhof unweit der Schwendler'schen Jahrbahn (Bürgergarten) passiren können. Der Schnellzug aus der Richtung Corbach brauste heran, auf dem Bahnhof am Bahnhofsübergange stand ein vor einen beladenen Wagen gespanntes Pferd und war nicht von der Stelle zu bringen. Der Wagen war mit genauer Noth über die Schienen gebracht worden, noch eine Sekunde länger, so wäre er aller Voraussicht nach von der Lokomotive erfaßt und getrimmert worden. Der Zug brauste vorüber und der Lokomotivführer merkte ihn auch schließlich noch zum Stillstehen zu bringen, indessen war die Gefahr bereits beseitigt, es war glücklicher Weise nichts passiert.

**Provinz und Umgegend.**

\* Spergau, 18. Mai. Der 3 1/2 jährige Sohn eines hiesigen Landwirthes hatte das Unglück, am vergangenen Mittwoch in den Dorfteich zu fallen. Um die Rettung des Kindes machte sich der hiesige Arbeiter Holliger verdient, welcher den schwer Gefährdeten, mit Schlamm Bedeckten glücklich aus dem Wasser aus Trodne brachte.

\* Bitterfeld, 19. Mai. Von den kürzlich auf der Köhler Fährde Verunglückten hat man bisher sechs als Leichen in der Wulde gefunden.

\* Erfurt, 18. Mai. In der Haus-haltungsschule in Wandersleben, welche es in der kurzen Zeit ihres Bestehens, dank der an der Anstalt wirkenden ganz vorzüglichen Kräfte bereits zu hohem Ansehen gebracht hat, beginnt am 1. Juli d. J. ein neuer Kursus. Zu demselben sind bis jetzt schon 16 Schülerinnen angemeldet. Da die etatsmäßige Zahl 20, höchstens wie bisher 23 beträgt, so empfiehlt es sich, etwaige Anmeldungen zu beschleunigen. Dieselben sind entweder an die Vorsteherin Fräulein Caspari oder an den örtlichen Kurator Herrn Parrer Müller in Wandersleben zu richten, von wo auch Probestreife kostenfrei bezogen werden können.

\* Magdeburg, 19. Mai. Zu Gunsten der Volksheilstätte für lungencranke Frauen und Mädchen, die jetzt vom Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Sachsen im Forstbezirk Brauberg bei Gommern errichtet wird, werden Wohlthätigkeitsaufführungen im hiesigen Stadttheater stattfinden. Es hat sich zu diesem Zwecke ein Komitee gebildet, an dessen Spitze Frau Oberpräsident von Wettich, Frau General von Klitzing, Frau Oberbürgermeister Schneider, Frau Kommerzienrath Hubbe stehen. Zur Aufführung ist anserhen: „Armin und Thamselba“ von Kurt v. Mohrstedt, ein vaterländischer Heldengang für eine Darstellung mit lebenden Bildern und musikalischer Einleitung. Die lebenden Bilder stellen dar: Die Marcus Gericht, Armins Heimkehr, Armins Abgang von Thamselba, Teutoburger Schlacht, Thamselbens Selbstaufnahme. Das Jusfest, Armins Tod, Deutschlands Wiedergeburt. Zur Stellung der lebenden Bilder ist die Mitwirkung einer größeren Anzahl von Herren (70) und Damen (40) erforderlich.

\* Salzweil, 19. Mai. Ein Aufseher: erregender Vorfall hat sich am Montag in der Forst des hamoverischen Ortes Nordel ereignet. Der gräfliche Förster Beseff (Nordel) war seit einigen Tagen auf der Spur eines Wilddiebes, den er am Montag Abend mitten in der Forst beim Wildern ertrappte und ihn arretir, sich zu ergeben. Der Wilddieb suchte kein Hehl in der That, wie stahl der Förster ihm eine Kugel nachschießen. Diese That der Missethätigen in den Händen, daß er alsbald todt niederstürzte. Der Förster eilte

blüht un dem gefid und geac Groß-Dr liegt nid Bild Be töderten Wilddieb eregt g sich das \* Sol dem Ho ung Li aus Gisl losgebend mähnd dort die wurde. alle drei Familien







# Große internationale Kunst-Ausstellung

von 286 Stück Belgemälden

Kaiser Wilhelms-Halle im großen Saal.

Gröffnung Mittwoch, den 24. Mai.

Täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr Abends.

Eintritt à Person 40 Pf., Familienkarten à 5 Personen 150 M.

Die Ausstellung enthält Werke der bedeutendsten Künstler der Jetztzeit, und zwar:

Friedr. Ritter von Friedlaender, S. Gantier, J. Bordinoni, Prof. Thoma, F. von Perfoglier, G. von Müller, C. Schleicher, Jan Latour, G. Hohenberg, M. Stifter und noch viele andere.

Ferner das Sensationsgemälde von

Prof. Albert Kieger (Schloß Larenburg),

Luftschloß der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich,

sowie das prämiirte Gemälde von

Adolphe Lonza Benedig (Am Teiche).

Preis des Bildes 4500 Mark.

Dauer der Ausstellung und Verkauf 8 Tage.

Cataloge sind an der Kasse zu haben.

Carl Curik.

1686)

2000 Arbeiter. (1013)

Jährliche Production: 30 000 Fahrräder.

Im Gebrauch: über 165 000 Fahrräder.



Naumann's Fahrräder  
sind die besten!

Vertreter: H. Baar, Merseburg.

Unsere  
**Papierwaaren-Fabrik  
und Buchdruckerei**  
befindet sich jetzt  
**Unteraltenburg 51.**  
**Mühlich & Kornacker.**

1667)



Dr. Thompson's Seifenpulver.

spart Zeit und Geld!  
Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.  
Allein echt  
mit Namen Dr. Thompson u. Schutzmarke Schwan.  
Vorsicht vor Nachahmungen!  
Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Seifenhandlungen.  
Alleiniger Fabrikant: ERNST SIEGLIN in Düsseldorf.

**Strombad.**  
Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine auf das Com-  
fortabelste eingerichtete (1705)  
**Schwimm- u. Bade-Anstalt.**  
Dieselbe ist neu renovirt. Der Schwimmunterricht  
wird von mir selbst und unter meiner Aufsicht von einem  
tüchtigen Schwimmlehrer, bei den Damen und Mädchen von einer  
gut ausgebildeten Schwimmlehrerin erteilt und bittet um baldige  
Anmeldungen Hochachtungsvoll  
**Robert Sternberg.**  
Sonntag Gondelfahrt.



**Schwendler's**  
1. Radfahrernbahn  
im Bürgergarten ist täglich von  
5 Uhr Morgens ab geöffnet.  
Tüchtige Radfahrlehrer.  
Für Erfrischungen wird geforgt.  
Alle Reparaturen von Fahr-  
rädern und Nähmaschinen werden  
schnell, sauber und billigt in eigener  
Werkstatt ausgeführt. (1693)  
**G. Schwendler.**

**MAGGI** zum Würzen der Suppen ist im Gebrauch billig  
und bequem, denn wenige Tropfen genügen, um  
jede schwache Suppe augenblicklich kräftig und  
wohlschmeckend zu machen; es sollte darum in keinem Haushalte fehlen.  
In Original-Fläschchen von 35 Pf. an zu haben in der  
Abler-Drogerie **Wilh. Kieslich, Gutsplan 23.**  
Original-Fläschchen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.



3 1/2 % 900,000 Mk. 3 1/2 %  
Instituts- und Privatgelder auf  
Ader jederzeit zahlbar auszuliehn.  
**H. Silberberg**  
Bankgeschäft in Halberstadt.  
K. Nostrich (1652)  
a Pfd. 18 Pf. bei Carl Gerfurth.

Ab Halle Sommerkarten auf 45  
Tage. 25 Kilo frei. Ab Berlin  
4 Stand. Frequenz: 13 018.  
Prospecte mit Ansichten d. d.  
1702) **Badeverwaltung.**

**fr. Th. Stephan.**  
Empfang frische Sendung schönste  
Qualität hochfeine ital. und franz-  
süße Kirichen, neue rothfarbige Malatz  
Kartoffeln, große englische Malatz  
Gurken, neue ital. Schoten und  
Carotten, feinste Weins u. Rhein-  
Weine, a Fl. von 70 Pf. an egl.  
Glas. (1704)

trü  
1,6  
ber  
von  
bis  
tion

Nr.  
Durch  
vom  
verban  
Gemein  
Grundst  
und 20  
abgetren  
sberbit  
Ferner  
bezirke  
diesem  
bezirke  
worden.  
1. Kar  
738  
Sch  
2. Kar  
179  
Sch  
3. Kar  
Kau  
4. Kar  
Bra  
Ste  
5. Kar  
737/78.  
Mer

Die  
Collenbe  
M e u  
1719)

Die d  
1. an  
thei  
vor  
San

Da  
m  
Hans  
zählen,  
Bloc's i  
stein be  
nehmen  
des Fre  
bei der  
leuten i  
daß man  
Eglan  
Salon t  
in die  
ihrem  
drinnen  
war au  
den sie  
aus die  
über der  
noch gel  
„Füh  
dann.  
Die  
ihrem  
Im  
Bette,  
Leodaga  
— hatt  
in ihre